

Die Reste von vier alten Friedhöfen

Thür. Landeszeitung
Sonntag 28. April
2012

Gedenksteine und -tafeln in Gotha (3): Grabsteine vernichtet

■ Von Matthias Wenzel

Gotha. Nachdem in den ersten beiden Folgen dieser neuen Serie die ältesten Gedenksteine und Bauinschriften in Gotha vorgestellt wurden, soll es heute um das Thema der Grabdenkmäler gehen. Alte Friedhöfe nehmen auf dem Gebiet des Denkmalschutzes eine gewichtige Rolle ein. Selbst Gothas jüngster Friedhof – der 1878 samt Krematorium eröffnete damalige Friedhof V – stellt längst ein großes Flächendenkmal dar.

Wie bereits im Februar-Kalenderblatt berichtet, war zum 1. Februar 1962 dessen Umbenen-

ein schöner Stein mit römischer und griechischer Schrift.“ Er wurde später in die 1656 unter Herzog Ernst dem Frommen zunächst aus Holz errichtete St. Katharinenkirche umgesetzt.

Die Gottesackerkirche wurde 1712 unter Herzog Friedrich II. „in ihrem jetzigen Zustande“ hergestellt, wie August Beck 1870 in seiner „Geschichte der Stadt Gotha“ schrieb. Sie wurde damals wohl aus Stein neu gebaut und „für das Militär bestimmt“. Seitdem wurde sie auch Garnisonkirche genannt. Bereits 1777 „mußte eine Reparatur der Gottesackerkirche wegen ihrer Baufähigkeit vorge-

fried Heinrich Stölzel (1749) und Johann Erhard Straßburger (1754) ihre letzte Ruhestätte.

Gothaer Kaufmanns- und Beamtenfamilien legten auf dem Gottesacker Familienbegräbnisstätten an. So standen noch bis zur Aufhebung des Friedhofs im Jahre 1904 das Purgold'sche Erbgrabnis und das Mausoleum der Familie Jacobs, dessen Reste bekanntlich 2009 im Zuge der Erweiterung des alten Stadtbades gefunden wurden.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts stellte der nur bis 1874 genutzte „Alte Gottesacker“ mit der großen Anzahl lokalgeschichtlich und künstlerisch wertvoller Grabdenkmäler und dem schönen, dichten Baumbestand ein Kulturdenkmal ersten Ranges dar, den es eigentlich für die Nachwelt zu erhalten galt.

Noch im 19. Jahrhundert war hier Persönlichkeiten wie Sylvius von Frankenberg (1815), Justus Perthes (1816), Andreas Romberg (1821), Johann Georg August Galletti (1828), Heinrich August Ottokar Reichard (1828), Adolf Stieler (1836), Carl von Hoff (1837) und Friedrich Jacobs (1847) beerdigt worden. Ihre Ruhe sollte jedoch schon bald gestört werden, denn Anfang des 20. Jahrhunderts musste Gothas ältester Friedhof dem Bau des Stadtbades (1905-08) und der Arnoldischule (1909-11) weichen.

„War es wirklich notwendig, daß die neue Zeit über die Zeugen der Romantik hinwegschreiten und sie gänzlich aus dem Wege räumen mußte“, wurde 1933 in der heimatgeschichtlichen Beilage „Rund um den Friedenstein“ in der Fortsetzungsreihe „Von unseren alten Friedhöfen“ gefragt. Nur wenige der größtenteils noch aus der Barockzeit stammenden Grabsteine hatten diesen „Bildersturm“ überstanden. Etliche wa-



Gallettis Grabstein wurde 1904 vom Friedhof I in den Kreuzgang des Augustinerklosters versetzt.



Die Odyssee des Grabsteins der Familie Bertuch endete 1969 auf dem Hauptfriedhof.

nung in Hauptfriedhof erfolgt, weil die bisherige Bezeichnung nicht mehr den Tatsachen entsprach. Bereits damals waren zwei der ehemals fünf Gothaer Friedhöfe aus dem Stadtbild verschwunden und das Schicksal der verbliebenen zwei wohl bereits besiegelt gewesen. Tatsächlich wurden in den Jahren 1968 und 1969 auch noch die vormaligen Friedhöfe II und III rigoros beseitigt.

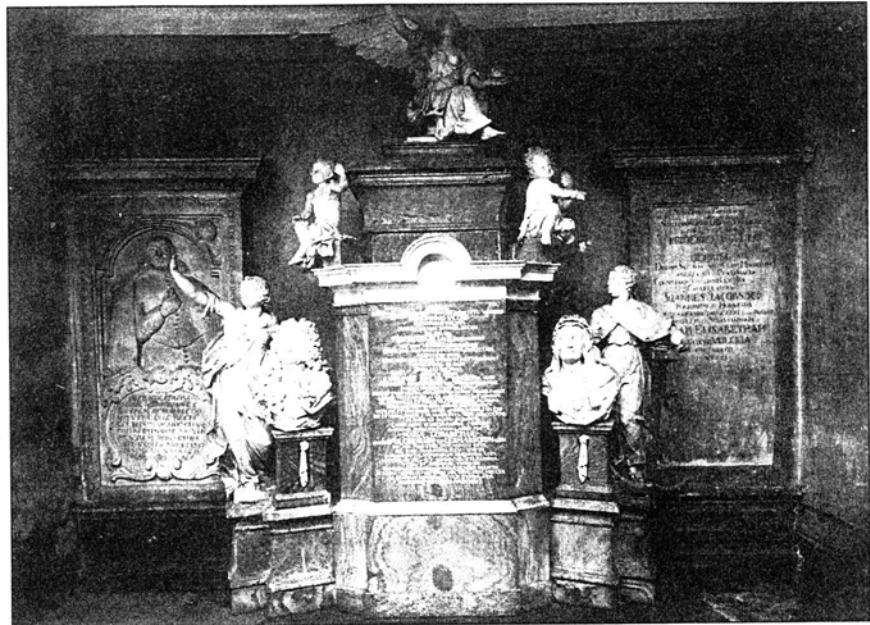
Die Geschichte der Gothaer Friedhöfe war eng mit den Kirchen verbunden, denn die Friedhöfe befanden sich – wie in den meisten Dörfern noch heute üblich – direkt daneben. Solche Kirchhöfe hat es nachweislich neben der Augustiner- und Margarethenkirche gegeben.

Das Ende der beiden Gothaer Kirchhöfe kam im Jahre 1542. Auf Betreiben des damaligen Superintendenten Friedrich Myconius (1490-1546) wurden sie geschlossen und vor das Brühler Tor auf das Gelände des im Zuge der Reformation säkularisierten und abgerissenen Kreuzklosters verlegt. Im Zeitalter der Pestepidemien waren es wohl vor allem hygienische Gründe gewesen, die Toten fortan vor den Stadtmauern zu beerdigen. Die sogenannte Pestpforte mit der Jahreszahl 1554 in der Mauer des früheren Friedhof II erinnert noch heute daran.

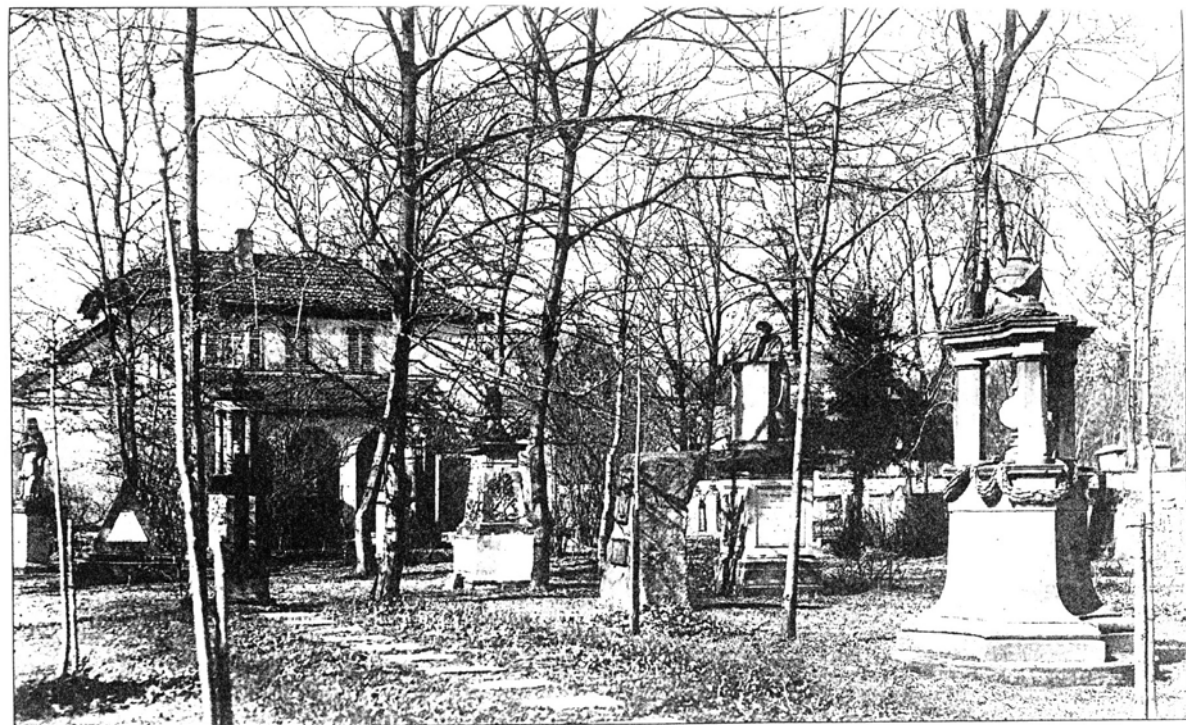
Bereits vier Jahre nach der Anlegung fand Myconius selbst auf dem „Gottesacker“ seine letzte Ruhe. „Sein Grab zierte

nommen werden.“

Der Friedhof war von einer Mauer umgeben und musste 1754 erweitert werden. Da er bis 1757 der einzige Gothaer Friedhof gewesen war, fanden hier alle berühmten Gothaer wie Nickel Gromann (1566), Andreas Reyher (1673), Andreas Rudolff (1679), Wolf Christoph Zorn von Plobsheim (1721), Ludwig Andreas Gotter (1735), Gott-



Das Epitaph und die Grabsteine aus dem Jacobs'schen Mausoleum blieben erhalten und befinden sich heute im Herzoglichen Museum und im Kreuzgang. Fotos (3): Stiftung Schloss Friedenstein Gotha



Diesen Anblick bot der Friedhof II in den 1950er-Jahren. Damals waren einige Grabsteine vom aufgelösten Friedhof IV hierher versetzt worden. Trotzdem wurden sämtliche Grabsteine im Jahre 1968 entfernt und teilweise vernichtet. Repros/Fotos (5): Matthias Wenzel

ren seinerzeit sogar nach Wien verkauft worden.

Einige wenige wurden an der Rückseite der neuen Wartehalle auf dem heutigen Hauptfriedhof angebracht und andere ins Sockelgeschoss des Herzoglichen Museums verlagert, wo sie sich noch heute befinden. Der Grabstein von Galletti wurde 1904 in den Kreuzgang des Augustinerklosters umgesetzt. In der Augustinerkirche steht bereits seit dem Abriss der Garnisonkirche im Jahre 1874 der Grabstein von Myconius.

Ansonsten haben nur noch die Grabsteine von Justus Perthes und der Familie Bertuch die Zeiten überdauert und stehen inzwischen im Ehrenhain des Hauptfriedhofs neben den wenigen Steinen, die von den Friedhöfen II, III und IV übrig geblieben sind. Ersterer war 1757 im Siebenjährigen Krieg oberhalb des nunmehrigen „Alten Gottesackers“ angelegt worden. Anfangs war dieser neue Friedhof bei den Gothaern wenig beliebt, die regelmäßige Belegung setzte

deshalb erst um 1810 ein.

Die Liste der hier beerdigten Gothaer Persönlichkeiten ist ebenfalls lang. Mit Conrad Ekhof (1778), Josias Friedrich



Das Mausoleum der Familie Jacobs stand bis 1904 auf dem „Alten Gottesacker“.

Christian Löffler (1788), Rudolph Zacharias Becker (1822), Adam Weishaupt (1830), Ernst Wilhelm Arnoldi (1841), Friedrich Perthes (1843) und Adolf Wandersleb (1884) seien nur die wichtigsten genannt. 1831 wurde das Leichenhaus errichtet, das heute noch dort steht.

Das Friedhofsgelände hat nie seinen Parkcharakter verloren. Von den einst 109 Grabstätten befanden sich fast 80 direkt an der Friedhofsmauer. Noch 1933 hieß es deshalb in „Rund um den Friedenstein“: „Undenkbar wäre eine Aufhebung unseres jetzt ältesten Friedhofes II an der Eisenacher Straße. Die Namen der dort Ruhenden sind eng mit der Geschichte unserer Stadt und des Landes verbunden.“

Oberhalb des Friedhofs II wurde 1843 der dritte Gothaer Friedhof eröffnet. Die einst 260 Gräber spiegelten die kulturelle Eigenart der Gothaer Bevölkerung von 1843 bis 1890 wider. Louis Böhner (1860) und Therese Gayer (1896) wurde hier beerdigt. Über das 1872 dort errichtete Stadtgedenkmäl für die Gefallenen des Krieges 1870/71 wird noch in einer späteren Folge zu berichten sein.

Bereits zwölf Jahre später

wurde schließlich auf dem großen Areal zwischen der Eisenacher und Sonneborner Straße der Friedhof IV eröffnet. Auf ihm befanden sich einst die Grabstätten von Peter Andreas Hansen (1874), August Petermann (1878), Karl Schäfer (1880), Ludwig Bohnstedt (1885), Camillo von Seebach (1894), Carl Heinrich Hünersdorf (1897) und Wilhelm Pertsch (1899).

Der Niedergang der verbliebenen drei alten Gothaer Friedhöfe begann bereits nach 1945. So wurde im August 1951 durch das Gothaer Gartenamt mit den Aufräumungsarbeiten zur Einbebnung des Friedhof IV begonnen. Davon ausgenommen war lediglich der seit 1870 nebenan existierende Jüdische Friedhof mit zirka 150 erhaltenen Grabsteinen. Zumindest wurden damals einige Grabsteine verdienstvoller Gothaer – unter anderem Bohnstedt, Hansen, Pertsch und Petermann – auf den Friedhof II umgesetzt.

Dieser „Ehrenhain“ stand

noch 1956 „in Schutz und Pflege der Stadt“. Trotzdem wurden ab 1968 auch die Friedhöfe II und III eingeebnet. Während auf dem Gelände des letzteren zunächst ein Sportplatz der Arnoldschule und später die Schwimmhalle entstand, blieb das parkähnliche Areal des Friedhofs II erhalten. Verunziert wird es lediglich durch eine oberirdisch verlegte Fernwärmemtrasse.

Nachdem Arnoldschüler im März 1993 begonnen hatten, das Gelände gegenüber ihrer Schule wieder in einen ansehnlichen Zustand zu versetzen, kehrte 1994 zumindest der Grabstein von Ernst Wilhelm Arnoldi nach 25-jähriger Abwesenheit hierher zurück. Im Gartenamt gibt es zwar Überlegungen, das Areal wieder mit alten Grabsteinen zu bestücke, aber das ist noch Zukunftsmusik. Ansonsten leben die vier alten Gothaer Friedhöfe mit ihren wertvollen Grabsteinen nur in der Erinnerung und in Beschreibungen sowie Fotos weiter.

Anzeige

4.-6. Mai 2012

präsentiert

GOTHA ADELT.

Eine süße Versuchung!

Gothardusfest 2012

www.gothardusfest.de

3 Tage, 4 Bühnen, 5 Plätze